

# Der Nase nach!

Führungen mit Geruch im Museum Ulm  
ab 10. April 2022 und auf Anfrage



Jörg Stocker (ca. 1461 - nach 1527) / Martin Schaffner (ca. 1478 - nach 1546), Anbetung der Könige, 1480, Mischtechnik auf Holz, Museum Ulm

In der Geburtsstunde des Christuskindes wird es von drei Weisen besucht, die als Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhe mitbringen. Es ist bemerkenswert, dass zwei der Geschenke, die Christus überreicht wurden, Duftstoffe waren. Die Überlieferung besagt, dass Caspar, der älteste der Heiligen Drei Könige, Gold, Melchior Weihrauch aus Arabien und Balthasar Myrrhe aus Afrika oder dem Jemen mitbrachte. Weihrauch steht gewöhnlich für die Göttlichkeit Christi, während die Myrrhe für die Menschlichkeit Christi steht, da ihre Bitterkeit auf das Leiden Christi hinweist.

Martin Schaffner (ca. 1478 - nach 1546) Bildnis des Eitel Besserer, 1516, Mischtechnik auf Holz, Museum Ulm

Martin Schaffners Porträt von Eitel Besserer (1450-1533) zeigt den Ulmer Ratsherrn beim Gebet. Die leicht geöffneten Lippen sprechen ein Gebet, während die Hände den hölzernen Rosenkranz umklammern. Eitel Besserers Mantel ist mit wertvollem Pelz besetzt und zeigt den Reichtum und die hohe gesellschaftliche Stellung des Porträtierten. Für den Maler wiederum ist die meisterhaft wiedergegebene Textur des feinen Pelzes ein Beweis für sein künstlerisches Können. Die filigrane Silberkugel am Rosenkranz stellt einen mit duftenden Substanzen gefüllten Bisamapfel dar. Solche Bisamäpfel waren modisches Accessoire, hatten aber auch einen medizinischen Hintergrund: Der gute Geruch der Duftstoffe vertrieb die "Miasmen", die krankheitserregenden Ausdünstungen in der Luft.





**Martin Schaffner (ca. 1478 - nach 1546), Christus in der Vorhölle, 1549, Mischtechnik auf Holz, Museum Ulm (Dauerleihgabe der Staatsgalerie Stuttgart)**

Die christliche Theologie entwickelte die Vorstellung, Christus sei während seines Todes (zwischen Kreuzigung und Auferstehung) in die Hölle hinabgestiegen und habe die dort befindlichen Verstorbenen erlöst. Christus wird dargestellt, wie er Adam durch die Tore der Hölle zieht, gefolgt von Eva und anderen Seelen. Eine teuflische Gestalt verteidigt das Tor und stößt Feuer aus; aus den Steinwänden sickert der rauchige Gestank der der Hölle.

### **Andreas Schuch (ca.1634 - 1680), Bildnis der Helena Schermar, 1630, Öl auf Leinwand, Museum Ulm**

Das Porträt stellt Helena Schermar aus Ulm dar, die zum Patriziat, der vornehmsten Gesellschaftsschicht in der bürgerlichen Gesellschaft der Stadt Ulm, gehörte. Selbst sehr wohlhabende Bürger ließen sich meist nur einmal im Leben porträtieren. Das einzige Bild, das für die Nachwelt erhalten blieb, sollte daher nicht nur das Äußere einer Person widerspiegeln, sondern auch ihren sozialen Status verewigen: der Schmuck, die Kleidung aus teuren Stoffen und die aufwendigen Accessoires, wie die reich bestickten ledernen Handschuhe. Solche Luxusprodukte aus Leder waren oft parfümiert: Lederparfüms sollten den Geruch der Gerbsäure überdecken, die bei der Herstellung von Leder verwendet wurde.



**Jonas Arnold (ca. 1609 - 1669), Idealvorstellung eines befestigten Lustgartens, 1645, Öl auf Leinwand, Museum Ulm**

Aus dem oberen Stockwerk eines imaginären Gebäudes blickt der Betrachter wie ein Herrscher auf seinen Palastgarten am Meer: Das Gelände bietet Raum für Sport und Spiel, für Spaziergänge inmitten duftender Blumenbeete, vorbei an künstlichen Seen, Grotten, Volieren, Orangerien oder Koniferen. Vom Meer weht ein salziger Wind. Eine Festungsmauer mit Bastionen und Kanonen schützt dieses Paradies vor jeder Bedrohung von außen. Dieser ideale Garten wurde von dem Ulmer Architekten Josef Furttentbach (1591-1667) entworfen. In seinem Buch *"Architectura civilis"* veröffentlichte er 1628, mitten im Dreißigjährigen Krieg, einen Plan mit detaillierter Beschreibung. Der Maler Jonas Arnold übertrug die Ideen des Architekten in ein Gemälde, das den fast paradiesischen Charme des Gartens anschaulich illustriert.

Dieser ideale Garten wurde von dem Ulmer Architekten Josef Furttentbach (1591-1667) entworfen. In seinem Buch *"Architectura civilis"* veröffentlichte er 1628, mitten im Dreißigjährigen Krieg, einen Plan mit detaillierter Beschreibung. Der Maler Jonas Arnold übertrug die Ideen des Architekten in ein Gemälde, das den fast paradiesischen Charme des Gartens anschaulich illustriert.

## Ellsworth Kelly, Orange Blue, 1964-65, Öl auf Leinwand, Museum Ulm, © Ellsworth Kelly Foundation

Ellsworth Kellys Werke zeichnen sich durch eine extreme Reduktion von Formen und Farben aus. Er trägt zur Entwicklung der *"shaped canvas"* bei, einer spielerischen Form der *Hard-Edge-Malerei*. Hier wird das Motiv des Bildes mit der äußeren Form des Bildträgers identisch. In *"Orange-Blue"* erforscht Ellsworth Kelly die Beziehung und Interaktion zwischen Farbe und Form, die Verbindung zwischen farbigem Licht und optischem Gewicht. Wie riechen Blau und Orange?



## Daniel Spoerri (\*1930), Tableau Piège No. 7, ohne Jahr (1960er), Assemblage, Museum Ulm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Weil es alle Sinne anspricht, arbeitete Daniel Spoerri, der Begründer der so genannten *"Eat Art,"* gerne mit Essen. In seinem Düsseldorfer Restaurant, das er 1968 eröffnete, kochte er selbst für die Gäste. Er fixierte, was übrig blieb, in seinen sog. *"Fallenbildern"*. Hier sind es Rotwein, kalte Zigarettenasche und Essensreste. Daniel Spoerri selbst gab hierzu folgende Erklärung: *"Objekte, die in zufälligen, ordentlichen oder unordentlichen Situationen, fixiert auf ihrem zufälligen Träger (Tisch, Kiste, Schublade usw.). ... Indem man das Ergebnis als Bild deklariert, wird die Horizontale zur Vertikalen."* Vergänglichkeit wurde zu einem elementaren Bestandteil seiner Arbeiten; die Trennung zwischen Kunst und Leben wurde dadurch für ihn aufgehoben.

## Dieter Roth (1930-1998), Kleine Landschaft, 1969, Pressung, Schmelzkäse aus Sandpapier in Plastiktasche, Museum Ulm © Dieter Roth Foundation

Im umfangreichen Œuvre von Dieter Roth spiegelt die Verwendung essbarer Materialien eine direkte Verbindung zu elementaren Lebensprozessen, zu Werden und Vergehen, Bewahrung und Verfall wider. Wurde die reale Nahrung bisher vor allem als Ausdruck des Lebensprinzips verwendet und als Ausdruck des vitalen Prinzips verstanden wurden, rückte Dieter Roth die unausweichliche Sterblichkeit aller organischen Materie in den Mittelpunkt seines künstlerischen Interesses. Dass die Zeit überdauernde Kunstwerk wurde zum radikal realen Memento mori.



: Mehr Informationen auch unter [www.museumulm.de](http://www.museumulm.de). Dort finden Sie im **Pressebereich** auch weiteres **Text- und Bildmaterial** zum **Download**.

### Museum Ulm

Marktplatz 9 | 89073 Ulm  
T : +49(0)731-161 4312  
[presse.museum@ulm.de](mailto:presse.museum@ulm.de)

### Öffnungszeiten

Di - Fr : 11 - 17 Uhr  
Sa - So : 11 - 18 Uhr  
[www.museumulm.de](http://www.museumulm.de)